Eine vernichtende Kritik

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **8 (1932-1933)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-705297

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

boten sei, mithin auch mein Geschoß. Der Autor nimmt hier ohne Zweifel Bezug auf die sogenannte Petersburger Deklaration. Er übersieht dabei, daß diese Deklaration auch die Verwendung von Geschossen mit brennender Ladung verbietet. Nun muß aber darauf hingewiesen werden, daß die nach dem genannten Abkommen also verbotenen Leuchtgeschosse in sämtlichen Armeen eingeführt sind (vgl. das Werk: «Das Schweizer Heer», Seite 160, Abb. Nr. 229). Des weiteren ist auch die 2-cm-Granate, die weit unter 400 Gramm wiegt, bei einer Anzahl von Armeen eingeführt. Die Petersburger Deklaration wird also in der Praxis heute nicht mehr respektiert; es geht deshalb auch nicht an, sie in vorliegendem Falle heranzuziehen.

Wie die Sprengstofftechnik, an deren Entwicklung ich mit Erfolg mitgearbeitet habe, immer neue Wege geht, so schreitet auch die Munitionserzeugung unablässig voran und läßt sich hierbei durch nichts behindern, nicht einmal durch völkerrechtliche Abmachungen, wie die Feststellungen bezüglich der Leuchtgeschosse und der 2-cm-Granate beweisen. Sie richtet sich einzig und allein nach den neu auftauchenden Notwendigkeiten. Nun kann nicht bestritten werden, daß durch die Militäraviatik ganz neue Forderungen an die Landesverteidigung gestellt worden sind, die in der Petersburger Deklaration vom Jahre 1868 nicht vorausgesehen werden konnten. Es ist Sache der Fachleute, Mittel und Wege zu finden, die diesen neuen Erfordernissen der Landesverteidigung gerecht werden. Dipl. Ing. O. Matter.

Anmerkung der Redaktion. Wir wandten uns an Herrn Oberst Otter mit der Anfrage, ob er auf vorstehende Ausführungen zu entgegnen gedenke. Seine Antwort lautete:

«Da meiner Meinung nach keine Aussicht besteht, daß das Mattersche Explosivgeschoß bei uns eingeführt werden kann, verzichte ich darauf, auf den Artikel des Herrn Matter einzugehen.» Damit ist die Angelegenheit auch für den «Schweizer Soldat» erledigt.

Eine vernichtende Kritik

Es wird unsere Leser interessieren zu vernehmen, wie maßgebende Fachleute die Arbeit von Gertrud Woker in Bern beurteilen, die bekanntlich in Wort und Schrift bestrebt ist, der Bevölkerung Angst vor den Wirkungen des Gaskrieges zu machen und die — unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit — Propaganda gegen unsere Landesverteidigung treibt. Es schreibt nämlich in der «Frankfurter Zeitung» Professor F. Mayer über die Wokersche Schrift: «Der kommende Gift- und Brandkrieg und seine Auswirkungen gegenüber der Zivilbevölkerung» wörtlich was folgt:

«Das Buch von G. Woker, das den Einsatz der Gaswaffen im Weltkrieg, die Fortschritte im Gaskrieg seit Kriegsende, die Aussichten eines solchen mörderischen Krieges und alle damit zusammenhängenden Fragen schildert, soll propagandistisch der Allgemeinheit die Gefahr zeigen, in der die Menschheit tatsächlich schwebt. Ich bedauere aus diesem Grunde sagen zu müssen, daß die *Broschüre nicht gut geschrieben* ist: der *Ton* ist *ausfallend*, die vielen *Wiederholungen stören*, die Verfasserin schießt in *Polemik* und Kritik *weit* übers Ziel, sie *bringt zu viel Unbewiesenes und Phantastisches*, so daß einer guten Sache mit schlechten Mitteln gedient wird.» (Von uns hervorgehoben.)

Diese geradezu vernichtende Kritik zeigt deutlich, wie es mit der «Sachlichkeit» von G. Woker in ihren Ausführungen über den Gaskrieg steht; wir wollen uns dessen erinnern, wenn wieder einmal unsere Armeegegner sich auf diese Kronzeugin berufen sollten. H.

Ich bin ein jung' Soldat...

Von Lt. H. A. Wagner (Fortsetzung.)

VIII. Auf Wache.

Ungefähr in der sechsten Ausbildungswoche beginnt der Wachtdienst. Jeden Abend, beim Hauptverlesen, bestimmt der Feldweibel eine Gruppe, geführt durch ihren Korporal, als Ablösung für den nächsten Tag.

Heute sind wir dran. Gruppe Brösmeli. — In feldmarschmäßiger Ausrüstung wird vor der Kaserne angetreten. Auslegeordnung. Inspektion durch den Zugführer. Kein Knopf, kein Bürstenhaar im Putzzeug darf fehlen. Die Schuhe müssen glänzen in fettiger Wonne, die Mäntel haargenau nach Vorschrift aufgeschnallt sein. Im Brotsack wird nach Speiseresten am Eßbesteck gefahndet. Hemden, Nastücher, Unterhosen, Socken, Waschzeug, Zahnbürste, — wehe dem, der im Kleinsten nachlässig war!

«Einpacken und aufziehn!» —

Brösmeli hat das Wort.

«Zu zwoen — Sammlung! Laufdeckel ab! Bajonett auf! — Gewehre schultern! Mir nach — marsch!» —

Sieben Stahlhelmjünglinge, geführt von einem kleinen, stolzen Männchen, steuern dem Wachthause zu. Dort ist die alte Wache angetreten. Die letzte Ablösung patrouilliert noch. Der Wachtkommandant steht vor der Gruppe. Wie wir heranrücken, kommandiert er: «Achtung — steht!»

Gleich darauf Brösmeli: «Abteilung — halt! Bei Fuß — G'werrr! — Ruhn!» — Antreten auf ein Glied, Säcke ablegen, Achtungstellung.

Gegenseitige Begrüßung:

«Kamerad, melde neue Wache! Bestand: 1 Chef, 1 Stellvertreter, 6 Mitrailleure.»

«Kamerad, melde alte Wache! Bestand... Schildwachbefehl... Organisation laut schriftlichem Anschlag im Wachtlokal. Arrestanten — einer, besondere Meldungen — keine.» —

«Danke!» —

«Stellvertreter Wachtlokal übernehmen! Uebrige Mannschaft — ruhn!» —

Während die zwei drin ihr Geschäft abwickeln, wird draußen unsere 1. Ablösung aufgezogen.

Dann, nachdem «Alles in Ordnung» gemeldet ist, — «Alte Wache — Säcke aufnehmen! Zu zwoen — Sammlung!» —

Wir, die neue Wache, treten vor dem Wachthause an, Säcke vor den Füßen, schnurgerade ausgerichtet. — «Achtung — steht!»

«Kamerad, melde alte Wache ab!»

«Danke!»

«Schultert — G'werrr! Mir nach — marsch!» —

Wir bleiben in Achtungstellung, bis der Spuk verschwunden ist. Dann «Ruhn! Säcke aufnehmen! Rein in die Bude!» —

Die Gewehre kriegen ihren Platz im Rechen, die Tornister wandern auf die Planken, jeder Mann erhält eine Bettstelle angewiesen. Brösmeli bezieht ein Spezialdogis.

Die Ablösungen für die Nacht werden festgesetzt, allerlei Instruktionen erlassen, Alkoholverbot, Entkleidungsverbot usw. Um 18.15 gehen zwei Mann Fassen. Sie schleppen auch ganze Batterien von Limonadeflaschen heran, Zigarettenvorräte werden aufgestapelt, — Zeitvertreib für den Abend. — Vier Mann gründen vorderhand einen Jaßverein «auf Sicht»... Draußen stelzt Scherler auf und ab, mustert blitzenden Auges das «Vorgelände», sorgt für «Ruhe und Ordnung vor der Kaserne» und ist bereit, «bei Feuerausbruch sofort die Wache zu alarmieren»...

Nach dem Hauptverlesen eilen die Kameraden scharenweis ins Freie. Wir schauen ihnen tiefsinnig nach.

Zeit zur Ablösung. Glaser ist an der Reihe. Stramm marschiert er mit Brösmeli hinaus. Der eintretende Scherler übernimmt dafür Glasers Posten beim Spiel. —